

# L'Homage À La *Rose*



*Rose*

# *L'Hommage à la Rose*

---

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Nebel, seidiger Schein auf Graslandschaften. Inmitten der Felder hauchzarte Halme, Stämme bis hoch in den Himmel, verschiedenste Formen - voller Genuss, der Blick schweift umher. Weit ist mein Weg, der Moment zerrinnt, als die Blätter den Regentropfen verlieren und die Sicht klarer wird. Es ist ein schöner Sonntagmorgen. Die Glocken des Turmes läuten, die feinsten Kleider tragen wir an diesem Tage, welcher früher ein Samstag war. An einem Sonntag heirateten auch meine Eltern hier in dieser Stadt, die Jahr für Jahr größer wird. Menschen kommen in Scharen, angezogen von den Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, ihr Schein und Glanz reicht weit über die nächsten Ortschaften hinaus. Ich kam hier zur Welt wie auch einer meiner Geschwister: Egon.*

*Die Woche hat sieben Tage, jeder hat seine eigene Länge, seinen individuellen Charme. So sind auch meine Geschwister, elf an der Zahl. Niemand vermag es zu glauben, dass am Ende nur zwei von ihnen bleiben. Schwere Arbeit, wenig Schlaf, das Leben ist hart - ein unerbittlicher Kampf des Daseins. Ein einziges Blatt einer Rose fällt in den Fluss, fließt entlang des Ufers von Stein zu Stein. Die Blätter fallen von den Bäumen. Es ist spät.*

## *L'Homage à la Rose*

---

***E**in Lächeln im Gesicht meines Bruders, der am 20.04. zum Geburtstag einen großen Präsentkorb mit Lebensmitteln erhält. Er ist der ganze Stolz meiner Mutter, denn er teilt den Geburtstag mit einem besonderen Menschen, der später an Besonderheit verliert. Sein Haar ist platt zur Seite gelegt, sein Schnurrbart stets gepflegt und seine Stimme lässt alle großen Räume erhellen. Ein Mann von Anstand, Charisma und Statur. Die Menschen, auch meine Mutter, sind von dem Führer inspiriert. Mir scheint es so, als ob er aus ihren Herzen spricht. Das ist auch der Grund, so sagt es meine Mutter, warum mein Vater ihn beiseite steht und wir alleine zurück bleiben. Von dem ganzen Getümmel verstehe ich allerdings nicht viel. Vielmehr bin ich mit anderen Arbeiten beschäftigt. Ich schaue aus dem Fenster und sehe die weiße Pracht- Schnee, Eis und Wild am Waldrand. Die Kinder spielen mit ihren Schlitten auf den bedeckten Weiden. Auch mein Bruder ist dabei.*

***E**s läuten die Mädchen an unsere Türe, rufen gefreit zu uns „Volk und Heimat!“. Mit sehr reiner Kleidung begeben sich mit den Mädchen zum Sportplatz und wir reihen uns ein. Der gesamte Platz ist voll von Mädchen alle in derselben Uniform:*

## *L'Hommage à la Rose*

---

***E**in brauner Faltenrock mit einer braunen Jacke und acht Knöpfen daran und alles ist auf die Taille gearbeitet. Dazu tragen wir eine weiße Bluse, ein schwarzes Dreieckstuch und an den Füßen weiße Socken mit braunen Schnürschuhen. Immer am Mittwoch, die Mitte der Woche, finden Wanderungen, Gymnastikübungen und andere Sportaktivitäten statt, damit wir einst dem Land viele Kinder schenken können. Wer nicht teilnehmen will, wird von den Männern in brauner Uniform selbst abgeholt. Immer wieder haben wir Spaß, immer wieder geht es zu Ende.*

***A**n einem Nachmittag gehe ich entlang des Waldrandes spazieren. An einer Lichtung entdecke ich eine Rose mit sehr großen Dornen: Sie ist sehr schön zugleich gefährlich. Ich mag sie kaum berühren - es macht mir Unbehagen.*

***A**m Himmel sehe ich einen Sturm aufziehen. Merkwürdige Wolken scheinen sich aufzutürmen. Es ist aber kein Sturm. Dunkler, gar schwarzer Rauch steigt irgendwo hinter den Wäldern empor. Ein seltsamer Geruch verbreitet sich, doch die frische Windbrise pustet alles nach und nach weg. Der Rauch kommt stets von demselben*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Punkt sichtbar aus meinem Kinderzimmerfenster an der Autobahn. An einem anderen Tag hört der Rauch auf und der Wind wird still. Schweigen. Demut. Ich weiß nichts, aber die Rose sieht leblos aus.*

***E**s war ein stiller Morgen. Heiteres Wetter und ich sehe aus mein Zimmerfenster: Sie kommen- die Amerikaner. Fremde Menschen in Uniformen steigen aus ihren Wagen und gehen in Richtung unserer Haustür. Mein Herzschlag erhöht sich unendlich und ich halte inne. Die Vorhänge sind fest in meinen Händen, als ich durch einen kleinen Winkel die Fremden draußen beobachte. Ich höre, wie sie mit leisen Schritten sich zunehmend dem Zimmer nähern. Ängstlich drehe ich mein Gesicht in Richtung der Zimmertür. Am ganzen Körper zittere ich, mir wird bleich im Gesicht. Die Türklinke wird herunter gedrückt und es treten meine Mutter mit drei weiteren Soldaten ein.*

***I**n dem Gesicht meiner Mutter sehe ich, dass es etwas Ernstes sein muss. Sie kommt zu mir und nimmt meine Hand. „Kind, habe keine Angst! Sei tapfer, ich kann nicht anders!“, sagt sie. Aufgeregt erwidere ich: „Mutter, was ist hier los?“*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Was wollen die ganzen Männer hier?“. Sie bittet mich, dass ich mich hinsetze. Sodann fängt einer der drei Soldaten an, mit mir zu sprechen. Ich verstehe kein Wort, denn ihre Sprache ist nicht die Sprache von uns. Vermutlich ist es Amerikanisch. Vermutlich.*

***D****er Offizier versteht nach einer kurzen Weile, dass ich nichts begreife von dem, was sie sagen, aber er versucht mit Handzeichen mit etwas zu erklären. Ich frage meine Mutter, was ihr Anliegen denn sei, doch auch sie versteht nicht - nur dass sie mich mitnehmen werden. Verstört und irritiert verlasse ich mein Elternhaus mit den fremden Männern in Uniform. Meine anderen Geschwister bleiben zu Hause und ich sehe sie erstarrt stehen an der Eingangstür des Hauses.*

***M****ein letzter Blick ist der durch die Rückscheibe des Wagens, in dem ich einsteige - ein silbernes Auto. Mein Zuhause, direkt an der Autobahn auf einer Erhöhung wird schwindend klein- ich sah meine Familie nicht mehr. Der Weg wird schmaler, je weiter wir weg fahren. Einige meiner Geschwister laufen mir noch hinterher. Es geht alles sehr schnell.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*In dem Auto unterhalten sich die Männer auf ihre Sprache. Einer sitzt neben mir im hinteren Teil und zwei weitere im vorderen Bereich des Wagens. Weder weiß ich, wohin wir fahren, noch warum nur sie mich mitnehmen. Über der gesamten Fahrt beobachte ich die Hände der Männer, aber ich traue mich nicht in ihre Gesichter zu blicken. Nur kurz erhasche ich einen Blick und ich sehe einen erdrückenden Gesichtsausdruck.*

*Nach ungefähr einer halben Stunde hält das Fahrzeug vor einem einigermaßen gut erhaltenen Gebäude, welches von Sicherheitskräften bewacht wird. Wir steigen aus und gehen durch den Kontrollpunkt hindurch. Das Gebäude befindet sich auf einem sehr großen Grundstück, worauf mehrere Gebäude in dieser Art in Blöcke aufgestellt sind. Mein Kinn erhebt sich neugierig in Richtung des Fensters im oberen Stockwerk, aus dem ein anderer Mann mit Zigarette hinaus schaut. Die Soldaten führen mich durch das Foyer zur Treppe und zu dem Mann, der mich aus dem zweiten Stock beobachtet. Der gesamte Raum ist nicht größer als mein Kinderzimmer, welches ich mit meinen Geschwistern teile. Überall ist Dunst von dem Zigarettenqual, eine Lampe steht auf dem Tisch in Richtung eines Stuhles, auf*



## *L'Hommage à la Rose*

---

*den ich mich setzen soll. Zunächst denke ich, dass sie mich bald wieder gehen lassen werden. Doch das ist nicht der Fall. Der Mann mit dem stechenden Blick läuft mehrfach um mich herum und schaut überlegend auf und ab - Nervosität, Rauch, Herzklopfen. Von seiner Stirn fließt Schweiß, der von seiner großen Nase herunter tropft. Der Aschenbecher auf dem dunklen Schreibtisch wist bereits überfüllt. Mehrfach haut der Mann mit seiner Faust auf den Tisch und dreht die Lampe in mein Gesicht. Es wird dunkel. Ich verstehe immer noch nichts. Jegliche Gesprächsversuche scheitern daran, dass ich kein Amerikanisch spreche. Zunehmend erhöht sich das Temperament des Mannes: Er schreit, kippt meinen Stuhl ein wenig nach hinten und beugt sich zu mir vor. Ich sage ihm mehrere Male: „Ich spreche nur Deutsch“. Die Müdigkeit macht es immer schwerer, die mir vorgesetzten Bilder und Fotos anzuschauen, auf denen Menschen abgebildet sind, die in brauner Uniform waren. Mir sind sie nicht bekannt. Nach gefühlten zwei Stunden scheint der Mann, der mich wohl verhört, zu begreifen. Letzten Endes entscheidet der Soldat sich dafür, mir ein Glas Wasser zu reichen. Hierdurch schlafe ich auf dem Stuhl ein.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

**D**aheim merke ich eine starke Anspannung. Mittlerweile bin ich vierzehn Jahre alt, helfe meiner Mutter wo ich nur kann und bin nie widerspenstig. Meine Mutter bittet mich zu sich ins Wohnzimmer. Es ist sehr kalt, denn das Holz für das Beheizen des Feuers geht aus, die Winterzeit fängt an. Wir haben nicht genug Holz, um das Haus warm zu halten. Unter ihren Augen legen sich Falten, ihr Haar kräuselt sich ein wenig und ihre Mundwinkel hängen herunter. Solch eine Tristesse erlebe ich bei meiner Mutter zum ersten Mal. „Rose, ich kann nicht mehr. Du musst fort von hier und dein eigenes Leben beginnen“, spricht sie mit einer etwas heiseren Stimme zu mir. Obwohl sie nicht viel sagt, bin ich überzeugt davon, dass sie es ernst meint. Schließlich hat sie nicht viel Zeit für uns Kinder, kann nur sehr schwer Mütterlichkeit zeigen geschweige denn Gefühle. Hinaus allein in die weite Welt- es wird Winter. Der Abschied ist genauso kühl wie die Jahreszeit. Ich gehe. Ein Wanderer pflückt die Rose am See.

**D**ie erste Nacht bekomme ich kein Auge zu. Die letzten Worte meiner Mutter sind: „Rose, denk daran, du bist eine von Orłowsky!“ . Es ist sehr kalt, meine Kleidung ist vom Regen durchnässt, der Boden sehr hart und die Wände feucht. Ich krümme

## *L'Hommage à la Rose*

---

*mich zusammen, nehme ein wenig Stroh zum Zudecken. Über mir befinden sich sehr große dunkelbraune Balken, überall Geziefer. Tiefnachts holt mich die Erschöpfung ein. Meine Gedanken verlangsamten sich, ich falle in tiefen Schlaf.*

***I**m Nachbarsdorf befindet sich ein anderer Bauernhof, in dessen Scheune ich Zugang habe. Durchaus sind die Bauern gastfreundschaftlicher als die Zeit in meiner früheren Kindheit. Erst am nächsten Morgen traue ich mich, den Bauern nach Arbeit, Unterkunft und Versorgung zu fragen. Herr Maiser verliert im Krieg seinen ältesten Sohn und seine Frau, als diese das dritte Kind gebärt. Aus diesem Grund braucht er eine Unterstützung für Haus und Hof. „Hast du schon einmal gemelkt?“, fragt er mich. Meine einzige Arbeit ist es, in der Besenfabrik zu reinigen, sowie Lebensmittel vom Bauernhof zu stehlen. Ohne lange zu zögern verneine ich seine Frage, doch betone ich meine Loyalität und Geschicklichkeit, die ihn überzeugen sollen mir Arbeit zu geben. Mit leeren Magen schlafe ich erneut ein, bis am nächsten Tag als Herr Maiser mich um vier Uhr früh in der Scheune weckt. Es gibt ein wenig Brot, Wasser, Milch und Rührei zum Frühstück. „Beeile dich, die Kühe müssen gemelkt werden, die Kinder müssen zur Schule gebracht*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*werden und der Stall ausgemistet, sowie das Feld bestellt werden“, fordert er mich mit tiefer Stimme auf. Das halbe Frühstück bleibt stehen. In aller Eile kippt die gute Milch um. Bestürzt, aber voller Hoffnung, renne ich hinaus und begegne einem neuen Alltag.*

***B****innen kurzer Zeit erlerne ich, wie die Arbeit auf dem Bauernhof läuft. Das Melken fällt mir nicht schwer, das Brotbacken und das Bestellen der Felder - ein idyllisches Leben abseits der Armut mit Hunger. Die Kinder des Bauerns sind nicht viel jünger als ich. Der schelmische Moritz, Gustav und die kleine Helene mit ihrem Wackelzahn tanzen mir gerne auf den Fersen: Nur wenn der Herr im Haus ist, muss alles reibungslos funktionieren. Jeden Tag fährt er zur Verkaufstour zu den Märkten in den Dörfern. Zwischendurch finde ich ein wenig Zeit für mich und denke an meine Familie: Wie mein Leben wohl anders ausgesehen haben könnte? Ich stelle mir eine Rose in kaiserblauer Farbe vor, funkelnd, teuer, sorglos.*

***D****er Morgennebel erhebt sich über die Felder, der Tau bedeckt die Grashalme und Herr Maiser kommt mit einer jungen Frau von seiner Verkaufsfahrt zurück. Sie*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*trägt einen teuren Mantel mit blauem Spitz, feine Handschuhe und einen riesengroßen Hut. „Rose, darf ich dir vorstellen, dass ist Ursula“. Ihr Anblick scheint für Herrn Maiser umwerfend zu sein. Sehr lange braune Haare, großgeformte Haselnuss-Augen, sowie der dunklen Teint.*

***I**n meiner Familie sind alle blond und blauäugig so wie in Herr Maisers' Familie. Entscheidend ist die Frage, was mit mir wird, wo ich doch zahlreiche Wochen hier verbracht habe? Bevor ich aber dieser Situation gegenüber stehen muss, entscheide ich mich, nachts aufzubrechen in die weite Welt. Aus einem unerklärlichen Grund kann ich mir das Zusammenleben mit der neuen Gattin nicht vorstellen. Erinnerste sie mich an meine eigene Familie? Bin ich neidisch auf den Reichtum dieser Dame? Ein letztes Mal bereite ich das Abendessen zu, bringe die Kinder ihre Betten und begeben mich in die Scheune schlafen. Womöglich ist mein Dasein nicht mehr erwünscht, wo es doch fortan eine andere Frau gibt, die dieselbe Arbeit verrichten kann. Eine blaue Rose oder eine rote Rose?*

## *L'Hommage à la Rose*

---

**D**er Hahn kräht stolz erhoben mit seinem Haupt auf dem Dach des Hühnerstalls. Die Morgendämmerung ist erkennbar, als der helle Pfaden sich vom dunkel beginnt zu unterscheiden. Mit einem Brotlaib, einem Wasserkrug und einer Decke gehe ich fort, bevor die Kinder und Herr Maiser aufwachen. Hoffentlich bemerken sie meinen frühen Aufbruch nicht. Es geht über Stock und Stein vorbei an dem Fluss, in dem ich bade, vorbei an dem Haus, in dem Johanna mit meinen Geschwister lebt und vorbei an den Scharen von Schafen, dessen Fell ich schere. Alles erinnert mich und macht mich traurig. Ich suche Halt in der Schönheit der Natur - der Rose.

**A**ls die Mittagssonne leicht hinter den Wolken sich versteckt, werden meine Füße zunehmend schwerer. Weiche Knie und eine dicke Hornhaut an den Fingern hindern mich daran, weiterzulaufen. Ein großer Stein unter einer Birke markiert den Weg zwischen zwei Pfaden auf den ich mich setze. Ringsum mich sind nur Felder und Tierzäune, die nur simple fixiert sind errichtet aus einfachen Holzpfeilern. Der Brotlaib ist bereits leicht hart, das Wasser riecht abgestanden und die Hände frieren. Was wohl der Herr Maiser nun von mir denkt? Was mögen

## *L'Hommage à la Rose*

---

*wohl die Kinder von mir denken? Es gibt kein zurück. Mein Vater sagt einst: „Gehe deinen Weg, denn er führt immer irgendwo hin“. Nach einer kurzen Erholung weiter zu gehen bis ich zu einer alten Holzhütte, die den Krieg überstand, zu gelangen. Von weitem sieht es aus, als ob sie leer stehe. Ich schaue um mich, doch weit und breit gibt es keinen Menschen zu sehen. Es ist sehr ruhig, nur das Wild ist zu hören. Den ganzen Tag wandern ziellos herum. Der Wind nimmt zu und die Sonne verschwindet hinter den Wolken.*

***E**ntweder jetzt oder nie- ich kann nicht draußen übernachten. Somit gehe ich zu der Hütte und schaue durch das verstaubte Fenster hindurch. Ich sehe nichts als nur Dunkelheit - nichts. Mit einem Faustballen klopfe ich an die dicke Holztür dreimal, warte ab und will gerade hineingehen, als eine alte Frau die Tür öffnet. Sie sieht durch einen schmalen Spalt hinaus, sieht mich aber nicht direkt an. Verwundert beobachte ich sie und bemerke, dass sie schlecht gucken kann. Darum stelle ich mich direkt vor und sage ihr, dass ich eine Unterkunft suche. Sie schweigt. Erneut frage ich sie, ob ich bei ihr übernachten könne. Erst nach längeren zögern erwidert sie, dass sie anhand meiner lieblichen Stimme bemerke,*



## *L'Hommage à la Rose*

---

*dass ich eine nette junge Frau sei. Erfreut über ihre Antwort, gehe ich hinein. Hierbei muss ich meinen Kopf senken, um nicht an die tiefen Rahmen der Tür zu stoßen. Nach dem Eintritt in das alte Haus fällt mir der große Tisch in Mitten des Raumes auf. Es gibt mindestens acht Stühle um den Tisch herum, der aus Kiefernholz handgeschnitzt ist. Auf dem Tisch befindet sich ein sehr großer Kerzenleuchter mit drei Halbkreisen. Das Feuer lodert im Kamin, daneben ein Wippstuhl mit einer beigen Woldecke aufliegend. Angesichts der Tatsache, dass die alte Dame mich hinein lässt, frage ich nicht weiter nach der Geschichte dieser Gegenstände, noch über ihren eigenen Werdegang. Ich spüre eine Distanz, die sie versucht mir gegenüber aufrecht zu erhalten. An den Wänden hängen sehr alte Bilder von Menschen, die ihr gar nicht ähnlich aussehen. Ein kleines Mädchen mit rosafarbenen Bäckchen, im weißen Spitzenkleid, einer großen Haarschleife und strahlend blauen Augen. Ein reizendes Mädchen.*

***A**m selben Abend schläft sie auf ihren Stuhl ein, zeigt mir das Holz zum Nachfeuern und die Nacht bricht herein. Vor dem Kamin liegt auf dem Boden ein Bärenfell, auf dem ich mich zum Schlafen hinlege. Die Gedanken kreisen meine*



## *L'Hommage à la Rose*

---

*Mutter, was sie vielleicht macht oder was morgen wäre- doch die Erschöpfung des langen Marsches übernimmt die Kontrolle über meinen Wachzustand. Das Feuer erlischt. Funkenstille.*

*„Steh auf, steh auf“, ruft eine Stimme. Ich reibe mir die Augen, die voller Staub sind. Es ist so früh, dass sogar die Sonnenstrahlen noch nicht den Boden berühren. Eiskaltes Wasser läuft über mein Gesicht, die Haare gekämmt, ziehe ich die Hose meiner Schwester an, die Schuhe meines Bruders und verlasse das Haus mit einem Brotlaib. Früh morgens klopfe ich an die Tür der Besenfabrik und es öffnet eine junge Frau mit weißer Schürze und einer in die Hose gesteckten Bluse die Tür. In der Ecke stehen die Besen, von denen ich mir einen nehme. In der Halle stehen riesige Maschinen, es riecht moderig. Jeder Winkel der Halle wird von Heike und mir gefegt, bis alles blitzblank ist. Währenddessen denke ich an meinen Vater, meine Mutter, mein Zuhause. Meine Sehnsucht nach ihnen ist sehr groß, die Einsamkeit belastet mich. Mein Bauch verspürt zunehmend die Not - Hunger. Der Herr des Hauses gibt mir eine Reichsmark und ein wenig Butter als Lohn für den Aufwand. Heike, mit ihren langen geflochtenen Haaren, ist fast in demselben Alter*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*wie ich: Im Schulalter. Die Schule im Dorf fängt schon an, obwohl ich gerne zur Schule gehe, bin ich selten rechtzeitig Vorort. Ich begeben mich direkt auf den Weg dorthin, auch wenn es ein sehr langer Marsch ist durch den Wald vorbei an kleinen Hütten, Pferden und Kühen. Auf dem Weg muss man Acht geben, dass niemand mich erwischt, denn zur Schule zu gehen ist Pflicht, aber die Not groß. Des Öfteren nehmen mich ältere Herren mit, sobald sie mich auf den Weg zur Besenfabrik sehen. An solchen Tagen verspüre ich mehr Hunger. Meine Lehrerin weiß, dass ich sehr selten zur Schule komme und meine Mutter mich nicht weiter durchbringen kann. Ihre Wärme, ihre liebevolle Stimme und die Art und Weise, wie sie sich sorgte, als ich länger draußen bin, sind fortan Geschichte. Das Gefühl der Ohnmacht ergreift mich und ein Schauer zieht sich durch den gesamten Körper hindurch, während mein Atem schwerer wird. Unaufhaltsam muss ich an sie denken, verstehe aber nicht die Veränderung. Die Trauer um den Vater scheint ihr zugesetzt zu haben. So verlieren auch andere Familien ihre Väter oder Männer. Wir Kinder bleiben zurück, wir einst sicher eingeschlossen, müssen nun hinaus in die weite Welt. Mag das eigene Innere auch erschüttern, so muss das Äußere walten. Es verwelkt, die Rose verliert ein Blatt: Vom Samten zur Sprödigkeit*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*In der Schule teile ich mit meiner besten Freundin die Schulhefte und Stifte, da ich weder einen Kanister noch andere Schultensilien besitze. Kaum bin ich in der Schule, werde ich sehr schnell müde. Mein Gemüt ist angeschlagen, die anderen Kinder strietzen mich unaufhaltsam. Den Brotlaib esse ich bereits auf den Weg zur Schule. Mein Unterleib zerrt, Krämpfe machen sich bemerkbar, ein erdrückendes Gefühl. An den Beinen habe ich viele Blessuren, da die Leinenhose meiner Schwester löchrig ist und die Schuhe viel zu groß sind. In der Klasse bin ich die Einzige, die weder richtig schreiben noch lesen kann. Mir fehlt es an Kraft, Mut und Eigenstreben. Den anderen Kindern geht es auch nicht perfekt, aber zumindest besser als mir selbst. Nach der Schule gehe ich nach Hause in die Scheune.*

*Meine Mutter ist weit weg von hier und ich weiß, dass sie sich nicht über meinen Besuch freuen würde, da sie ungern beim Stehlen von Essbarem auf den Feldern gesehen werden möchte. Gelegentlich laufe ich den weiten Weg nach Hause zu unserem alten Fachwerkhaus und schaue, ob sie Daheim ist. Stundenlang warte ich ohne ein Zeichen zu bekommen. Schön ist es, unten am Ufer mit den Geschwistern zu spielen, Drachen steigen zu lassen oder wie ein freier Vogel durch die*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Weizenfelder durchzulaufen. Der Wind trägt einen hoch hinauf, eine Leichtigkeit wie die hellen Wolken am strahlendblauen Himmel. Unten auf der Erde, das Haus ist von Feldern umgeben, deren Ernte streng vom hiesigen Bauern überwacht wird. Lebensmittel sind sehr knapp, sodass viele Menschen Lebensmittel stehlen. Früh morgens vor dem Morgengrauen stehen sie auf, nehmen alte Kartoffelsäcke oder anderlei Behältnisse mit sich und stehlen aus Hunger von den Feldern. Einige sterben, weil die Bauern sie erwischen und aus Frust nicht anders sich zu helfen wissen. Jakob ist ein solcher Junge, sieben Jahre alt, als er mit einer Heugabel von dem Bauern aus dem Nachbarsdorf erwischt wird. Ich sehe meine Mutter auf dem Feld als sie Kartoffeln in ihrer weißen Küchenschürze einsammelt. Anfangs bin ich diejenige, die Wache halten muss, doch mit der Zeit werde ich älter und muss schnell lernen, wann ich welches Lebensmittel ernten und essen kann. Das leckerste und zaghafteste Essen, welches ich bislang gegessen habe ist Pferdefleisch. Meine Mutter ist im Stande, aus den übriggebliebenen Fleischfetzen eines toten Pferdes etwas Essbares zu kochen. Es ist an dem Tag, als ein pfeifender Gegenstand vom Himmel fällt und nah unseres Hauses beim Pferdestall aufkommt. Viele Tiere verenden an Ort und Stelle. Dieses nahe Ereignis erschreckt meine*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Mutter, seither hat Johanna eine graue Strähne im Haar. Die Rose blüht, daheim am Ort des Ursprungs schlägt sie ihre Wurzeln wieder auf.*

*„**K**ind, was schläfst du so lang?“, fragt die alte Dame. Sie legt ihre Hand auf meine linke Schulter und rüttelt mich wach. Mein gesamter Körper ist versteift, überall schmerzt es mir, denn so lange schlief ich schon ewig nicht mehr. Es ist bereits sehr hell draußen, als die alte Dame mir etwas zu Essen anbietet. „Wie heißt du eigentlich?“, fragte sie mich. „Rose“, erwidere ich. Ihr Name ist Esther. Weiteres will sie nicht preisgeben. Dankbar für Brot und Wasser deckt sie den Tisch weiter mit ein paar Äpfeln. Als ich diese ansehe musste ich an die Zeit Zuhause denken, als meine Mutter mit meinem Vater die Äpfel im Garten von den Bäumen pflückt - die Welt scheint in Ordnung zu sein. Esther sieht die Träne in meinen Augen, erhebt ihre Hand und versucht mich mit aufmunternden Worten zu trösten. So wie ich es nicht gewohnt bin eine Berührung anderer zu erfahren, zucke ich zurück. Esther seufzt und sagt verbittert: „Mein Kind, ich bin die einzige, die aus meiner Familie übrig geblieben ist. Eigentlich bin ich auch tot, da ich nicht ich selbst sein konnte, nur eine andere“. Verwundert sehe ich sie an, die letzte Träne*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*fließt: „Schau diesen Kerzenleuchter an, er sagt dir warum“, fügte Esther hinzu. Diesen Kerzenleuchter würde ich später noch einmal in Erinnerung rufen. Wir unterhalten uns nicht weiter. Ohne Esther zu fragen, zeigt sie mir ihr wenig Hab und Gut und ihr Schlafzimmer. Ihr Bett war immer frei, weil sie jeden Abend auf ihrem Wippstuhl einschläft. Mir gefällt es bei ihr, da ich hier nicht Angst haben brauche, wieder fortgehen zu müssen - zumindest in dem nächsten Zeitraum. Neben dem Eingang der kleinen Hütte gibt es viele Dornbüsche, die im Frühjahr Rosenblüten hervorbringen.*

*An einem Montag nimmt Esther sich ein paar Münzen aus ihrer kleinen Truhe über dem Kamin, um Einkaufen gehen zu können, da ihre Vorräte zu Ende gehen. Den Weg beschreite ich mit ihr zum ersten Mal und bin gespannt, Neues zu entdecken. Über ihr Hauskleid überwirft sie ein grünes Obergewand, nimmt ihren übergroßen Hut, sodass ihr Gesicht fast verschwindet. Sie ist kaum widerzuerkennen, ihr gesamter Leib ist mit vielen filzigen Kleidungsstücken überzogen. Gemeinsam verlassen wir die Hütte, verstecken den Schlüssel unter einem Stein direkt neben dem Rosenbeet. Es dauert nicht lange, bis wir im nächsten*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Ort waren, den ich zuvor noch nie besucht habe. Dieser Ort befindet sich in eine andere Richtung als mein Heimatort. Die Bäume sind anders, kleiner und mit vollerer Grünfarbe. Der Pfad verbreitet sich, die Luft ist reiner und meine Seele findet zunehmend Frieden.*

***E**s fällt auf, dass einige Häuser sehr dunkle Fassaden haben als wenn Feuer ausgebrochen war. Die Geschäfte befinden sich allesamt im Erdgeschoss, worüber Etagenwohnungen bis zu zwei Stockwerken sich türmen. Esther ruft mich, während ich vor einem Schaufenster stehe. Sie geht hinein zum Schneider gegenüber auf der anderen Straßenseite. Vorsichtig gehe ich über die Kopfplastersteinstraße zum Schneider und versuche die Glastür zu öffnen. Die Glasscheibe hat eine milchfarbene Außenschicht, wodurch man nicht sehen kann. Es gelingt mir nicht, die Tür zu öffnen. Anscheinend habe ich mich beim Geschäft geirrt? Soeben ruft mich Esther und nun soll sie weg sein? Gegenüber der Straße gibt es ein Blumengeschäft, die Rosen verkaufen.*



## *L'Hommage à la Rose*

---

*Meine kühle Nase drückt auf die Scheibe, der Atem erschwert mir die Sicht, sodass ich klopfe. Nach einer Weile öffnete ein Mann mit blonden Haaren, blauen Augen und einer ordentlichen Statur die Glastür: „Ja?“; fragt er. Ich komme aus dem Staunen nicht mehr raus: Sein bezauberndes Aussehen, die Grüppchen im Gesicht und die schön hergerichtete Frisur: „Wie?“; sprachlos bin ich. „Kann ich Ihnen helfen?“; fragt der junge Mann. „Ich suche eine alte Dame die hier rein gegangen sein soll“, erwidere ich. „Tut mir leid, hier ist keine. Wir haben jetzt Mittagspause“, äußert er. „Wie heißt du?“; frage ich ihn ohne nach zu denken. „Karl-Heinz“, antwortet er und verschließt die Tür. Ein Schauer durchfließt meinen gesamten Körper, ein Kribbeln im Bauch bemerke ich und ums Herz wird es sehr warm. So ein Gefühl verspürte ich zuvor noch nie. Um jeden Preis will ich Karl-Heinz wiedersehen, dabei vergesse ich Esther, die sicherlich in einem anderen Geschäft ist. Da ich nicht richtig lesen kann entscheide ich zu warten, bis die Mittagspause zu Ende ist. Links und rechts, kein Zeichen zu sehen von der alten Dame, die doch nicht einfach verschwinden kann. Viele verschiedene Autos fahren vorbei wie solche, die mir unbekannt sind. Einige Menschen beobachten mich,*



## *L'Hommage à la Rose*

---

*warum ich wohl solange an einer Stelle stehe. Es dauert eine Weile. Womöglich sind drei Rosenblätter abgefallen.*

***D****ie Glocken des Turmes läuten. Es ist drei Uhr am Nachmittag als ich das Klimplern von Ladenglocken hinter mir höre. Die Schneiderei öffnet wieder und ich sehe einen anderen Mann als Karl-Heinz. Vor mir geht eine andere Dame hinein die ihre Kleidung ändern lässt. Daraufhin frage ich den Mann nach Esther und Karl-Heinz. Das einzige was er tut ist, seine Hand zu heben und mit dem Daumen in Richtung des Durchgangs zu zeigen. Ich schaue ihn fragend an und er nickt. Somit gehe ich unsicher hinter die Theke zum Durchgang. Erneut wende ich meinen Kopf zum Mann, der zugleich mit anderen Kunden beschäftigt ist. Es befindet sich ein Vorhang vor dem Raum hinter dem Geschäft- was mich hier erwartet? Ich weiß gar nicht was ich eigentlich hier tue: Ich muss doch Esther finden.*

***K****arl-Heinz sitzt an einem weißen Holztisch gegenüber einer Frau und raucht eine Zigarette. Dieselbe Zigarette, die der Soldat rauchte, als er mich damals verhörte.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Erschrocken sprang die Frau auf, schaute verwundernd zum Karl-Heinz hinüber. „Was macht diese Frau hier?“, fragt sie ihn. „Ich kenne sie nicht. Ich habe sie heute das erste Mal gesehen“, antwortet er. Die Frau scheint ihm nicht zu glauben, denn vielleicht bin ich die erste, die einfach in das Hinterzimmer des Geschäftes geht wie ein fremder Eindringling. Sie verlässt den Raum und geht mit stampfenden Stelzen durch die Glastür hinaus. Ich setze mich zu Karl-Heinz, der weder sauer noch enttäuscht mich anschaut. Ein kleines breites Lächeln überzieht sein Gesicht. Genüsslich zieht er an seiner Zigarette, sein rechtes Bein ist im rechten Winkel auf das andere abgelegt, sein Hemd an den Unterarmen hochgekrempt, sein Haare verschwinden im Dunst. Tief blickt er mir in die Augen und ich sehe eine tiefe Verbundenheit darin. Auch als mein Blick sich von ihm abwendet, blickt er weiterhin zu mir. „Wer bist du?“, fragt er nach einer Weile des Schweigens. „Rose“, antworte ich. „Ich bin Karl-Heinz“, sagt er. „Ich weiß“, erwidere ich und lacht plötzlich aus mir heraus. „Woher kommst du?“, fragt er. „Ich komme aus Helmstedt, aber das ist eine lange Geschichte“, sage ich zu ihm. Er steht auf und bringt mir einen Kaffee. „Ich arbeite heute bis fünf Uhr, dann zeige ich dir was“,*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*sagt er, drückt die Zigarette aus, stellt seine weiße Tasse auf den Tisch und geht zum Geschäft wieder hinüber.*

*Ich kann es mir nicht erklären, ich werde mir selbst fremd. Meine Hände umschlagen die Kaffeetasse ganz fest, obwohl sie sehr heiß ist. Im Kaffee ist nur eine braune Brühe, in der ich hineinstarre: Rose, weißt du noch? Bevor ich weiter den Tagtraum durchleben kann, kommt der andere Mann des Geschäfts hinein und setzt sich zu mir: „Du kennst den Burschen?“, fragt er. „Nein, ich kenne ihn nur seit heute“. „Ich sage dir, pass auf bei ihm, er ist ein Schlingel“, warnt er mich. Er nennt weder seinen Namen noch weiß ich, in welchem Verhältnis er zu Karl-Heinz steht und ob ich seinen Worten Glauben schenken soll. Als er weg geht, sehe ich eine Tasche auf der Fensterbank liegen, die mich neugierig macht. Ich schaue um mich herum: *Beobachtet mich wer?* Es ist eine alte Ledertasche mit großen halbrunden Griffen und Ösenknöpfen. Innerlich fühle ich mich sehr gedrungen dazu, den Inhalt der Tasche zu erkunden, zugleich würde aber mein schlechtes Gewissen mir meinen Stolz stehlen. Zunächst schiebe ich die Tasche beiseite und finde unter der Tasche ein Foto, welches etwas verblasst ist. Darauf zu sehen ist ein*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Paar und der Mann sieht dem Karl-Heinz ähnlich. Ob das wohl sein kann? Jeder Mann wird rein geboren, stirbt aber als Lügner, ist eine weitverbreitete Annahme der Zeit.*

***D****er Tag geht zu Ende, ich öffne die Tür und sehe in die Ferne. Der Himmel zieht sich zusammen, ein Sturm scheint aufzukommen. Verwundert über das Ereignis der Natur frage ich mich, ob dies auch meines wäre. Ich warte bis spät Nachmittags, doch nirgends kann ich den Mann wiedersehen, der mir beteuerte etwas zeigen zu wollen.*

***B****evor der Sturm anfangen soll, suche ich einen Platz zum Übernachten. Hierzu begeben mich in Richtung Ortsgrenze, von wo ich aus weiter hinaus schauen kann. Die ersten Tropfen Regen berühren den trockenen sandigen Boden. Ich laufe schneller vorbei an den Geschäften, die alle geschlossen haben, vorbei an den Pferden, die in ihre Unterstallung gebracht wurden bis an dem Platz, wo die Straßen sich mit der Landschaft verschmelzen. Der Regenfall wird stärker. Erhascht von dem Moment zwischen Sturm und Gedanken suche ich eine Hütte als*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Unterkunft. Es ist keine zu sehen - weit und breit nichts. Da es immer stürmischer wird, halte ich meine Kleidung fest und renne in Richtung des Tales, welches hinter den dichten Tannen liegt. Das hohe Gras wird so nass, ich rutsche aus, mein Kleid ist tiefgetränkt mit brauner Muttererde. Bergab renne ich sehr schnell wie ein Reh, was unbehelligt durch die Lichtungen des Waldes sich bewegt. Es donnert und pocht, die Wolken färben sich schwarz - Zorn.*

***E**s öffnet eine Tür: „Mein liebes Kind, komm herein! Wie schaust du aus?“, spricht ein älterer Mann in brauner Tracht. In dem Zimmer lodert das Feuer, in welches ich hineinstarre. Die Flamme ist sehr hell, heller als weiß und tanzt feurig hin und her. „Ich heiße Rose und suche eine Behausung. Leider habe ich nichts anzubieten“, sage ich. „Das macht nichts mein Kind, wir haben genügend Platz hier im Hause. Wir sind eine Bauersfamilie, die in schweren Zeiten immer hilft. Wenn du kannst, so zeigt dir meine Frau trockene Kleider und eine Pemme schmiert sie dir auch“, antwortet der Bauer. „Herzlichen Dank“, erwidere ich erfreut darüber, endlich aus dem nassen Gewitter entfliehen zu können. Sturm.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Am nächsten Morgen wache ich in der Scheune auf, schlief auf dem frischen Heu direkt unter den Balken, die das Dach festhalten. Es ist ein Fachwerkhaus. „Komm Rose, hol dir einen Besen und Werkzeug“, sprach die Gattin zu mir. Die Kühe werden gemelkt, der Boden gefegt, das Holz gesammelt und gehakt, sowie die Wäsche gesäubert und das Vieh gefüttert. Allesamt gehen erschöpft zu Bett und die Tage verstreichen. Das Wetter ändert sich kaum, sodass ich keine Wahl habe als zu bleiben. Mir selbst macht dies auch nicht viel aus, die nette Gastfreundschaft bleibt die ganze Zeit über bestehen. In dem Haus wohnt die Bauersfamilie Steinert. Sie haben zwei Söhne, wobei beide außer Haus sind. Weder sehe ich Bilder noch andere Ausschmückungen, die auf die beiden Söhne hindeuten können. Weiteres will ich nicht erfragen und behalte meine Gedanken für mich.*

*Nach ungefähr zwei Wochen, so zumindest gefühlt, verbessert sich das Wetter und ich entscheide mich wieder aufzubrechen. In solch einer kurzen Zeit tue ich viel, baue Vertrauen zu ihnen auf, jedoch kann ich auch nicht ewig bei der Familie unterkommen. Immer wieder willkommen verabschieden sie sich von mir, bevor ich*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*meine gewaschenen Sachen anziehe und mit ein wenig Verpflegung erneut aufbrechen will.*

*W*inkend ziehe ich von dannen, wehmütig über das Erlebte - eine Brise frischer Wind weht in meinen Rachen, ich atme durch. Wieder hinauf weg von dem Tal, vorbei an den Tannen in die Stadt, wo ich den Karl-Heinz treffe. Neugierig und getrieben von meinen Erwartungen begeben sich mich schnurstracks in Richtung des Geschäftes. Hurtig öffne ich die Tür, fast bin ich hineingestolpert, frage nach dem Karl-Heinz: „Ja, der ist dort im Nebenzimmer“, höre ich erleichtert von dem Mann hinter der Theke. Ich versuche mich zunächst stattlich empor zu heben mit der Brust nach oben, den Bauch eingezogen und den Blick so verzerrt, dass man mir die Schamfreude nicht ansehen soll. Erst dann betrete ich das Nebenzimmer: Karl-Heinz unterhält sich dieses Mal nicht mit der Frau, die ich gesehen habe. Ein Stein fällt mir vom Herzen! „Karl-Heinz!“; ruf ich. Sein Blick ist in Richtung des Aschenbechers gerichtet, sein rechtes Bein über das andere und sein Oberkörper ein wenig nach hinten gelegt und er: „Rose!“. Sein bizarrer Gesichtsausdruck ändert sich rasch zu einem Lächeln und Erstaunen. „Komm, nimm Platz“, bittet er



## *L'Hommage à la Rose*

---

*mich, was ich auch tue. „Wie geht es dir? Wo hast du gesteckt? Ich wollte dir doch etwas zeigen“, fragt er mich. Ohne ihm zu sagen, wo ich wirklich war verstumme ich und schaue ihn einfach nur an. Ohne Resonanz fängt er ein anderes Thema an und erzählt mir von seinen Geschäften, wo er bereits gewesen ist und wie sehr er sich freue mich zu sehen. Ich höre ihm zwar zu, aber ich kann diese Frau auf dem Foto nicht aus meinen Kopf kriegen, da ich nicht weiß in welcher Beziehung sie zueinander stehen. „Karl-Heinz, zeige mir bitte, was du mir beim letzten Mal zeigen wolltest.“, bitte ich ihn. „Selbstverständlich, dafür müsstest du aber länger mit mir kommen“. Nach dieser Antwort wird mir sehr schummrig und denke, dass es besser sei nicht mit zu kommen. Wie so oft in meinem jungen aber erfahrenen Jahren habe ich ein stechendes Gefühl im Bauch anderen zu misstrauen, habe jedoch hier kein dumpfes Empfinden im Magen. „In Ordnung, aber nur unter der Bedingung, dass ich vor Sonnenuntergang wieder gehen kann“, erwidere ich. Damit ist er einverstanden. Ich warte im Nebenzimmer bis die Arbeitszeit zu Ende ist- die Zeit verstreicht wie im Fluge. Die Gedanken kreisen sich nur um die Sache, die mir der Karl-Heinz zeigen will. Die Rose blüht.*



## *L'Hommage à la Rose*

---

***E**s ist so weit - 17 Uhr Feierabend. Karl-Heinz kommt zu mir in das Nebenzimmer, zieht sich seinen Mantel um und wendet seinen Blick zu mir. „Und, hat es lange gedauert?“, fragt er. „Nein, das Warten war nicht so lange wie ich es erwartet hatte“, antworte ich. Zusammen gehen wir auswärts des Ortes. Auf dem Weg dorthin schauen ungewöhnlich viele Menschen zu uns hinüber und schütteln ihre Köpfe. Mein Gefühl der Zuversicht nimmt hierdurch rapide ab: „Karl-Heinz, ich kann nicht mir dir gehen“. „Weshalb nicht? Vertraue mir, Rose“, sagt er. Mein Gesicht dreht sich nach oben in den tiefblauen Himmel: *Soll ich mitgehen? Die Rose braucht Wasser.**

***W**ir gehen durch die große Graslandschaft, hinunter zum Tal, in dem ich bereits eine Bauersfamilie kennen gelernt habe. Sein zunehmendes Schweigen macht mich stutzig. Ich vertraue weiterhin meinem Gefühl, welches ich bestätigt bekomme, als ich nach oben schaue. „Wir sind gleich da“, sagt er plötzlich als ich stehen bleibe: „Ich kenne dieses Haus“, rufe ich. Karl-Heinz ist zuerst ein wenig verwundert, blickt zu mir hinüber und sagt: „Dort wollen wir hingehen“. Er fasst mich an meine rechte Hand mit einem sanften Druck und zieht ein wenig, bis ich nachlasse.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Zusammen gehen wir zu dem Fachwerkhaus. Um die Ecke kommt der Bauer Steinert mit einem Sparten in der Hand, lässt diesen fallen, öffnet seinen Mund und ruft: „Karl-Heinz!“*

**S***ie rennen aufeinander zu, umarmen sich innig. „Rose, darf ich dir vorstellen, mein Vater“, sagt Karl-Heinz hocherfreut. Sprachlos schaue ich beide nacheinander an, schüttele den Kopf und sage: „Das ist es, was du mir zeigen wolltest?“. „Ja, nein, noch etwas anderes. Aber woher kennt ihr euch?“, sagt er. „Kommt ihr beiden, lasst uns reingehen und alles bei etwas Essen und Trinken bereden“, schlägt der Bauer Steinert vor. Sein Vater erzählt viel aus der Kindheit des Einzelkinds Karl-Heinz, wie er als Kind gerne draußen spielt und dem Vater bei der Arbeit hilft. Mir scheint es so, als ob dieser immer noch ein Kind ist oder ist es das jugendliche Aussehen, sein Charme? Was sich auch dahinter verbergen vermag, für mich hat es etwas Anziehendes.*

**S***eine Mutter hat schöne lange gepflegte Haare, ein sanftes Lächeln und wir kommen erst spät ins Gespräch. Mir ist ein wenig Unwohl zumute, sodass ich lieber*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*zuhöre anstatt meine Fragen über ihren Sohn zu stellen, geschweige denn was ich über ihn denke. Am liebsten würde ich in diesem Moment meine Eltern oder Geschwister zu Rate ziehen, damit sie mir bei der Entscheidungsfindung helfen können. Der Tisch ist reichlich gedeckt, das Wetter zauberhaft- ich genieße.*

*Nach ungefähr zwei Stunden gebe ich Karl-Heinz zur Kenntnis, dass ich aufbrechen möchte und mir eine Schlafstätte suchen muss. „Ich bestehe darauf!“, erwidert der Bauer Steinert, als ich dankend, das Angebot bei ihnen zu schlafen, ablehne. Zunächst ist die Atmosphäre sehr entspannt und offen, als ich jedoch den Vater so am Tisch stehen sehe, ist mir alles zuwider. Diese Strenge erinnert mich an ein Erlebnis als ich abgeholt wurde: Als die Amerikaner kamen! Zermürbt wische ich meinen Mund mit einer Serviette ab, blicke zu Karl-Heinz und stehe auf. Neben mir sitzt die Mutter, welche verwundert mir hinterherschaut. Die Worte verstummen, es wird ruhig, es wird Nacht.*

*Am nächsten Morgen stehe ich im Nachtkleid auf und schüttele die Bettwäsche aus dem Fenster aus, lege sie über die Fensterbank, damit alle sehen können, wie*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*sauber dieser Haushalt ist. Meine langen Haare befestige ich mit einer schwarzen Schmuckspange hoch, ziehe mein einziges Kleidungsstück an und begeben mich in den unteren Teil des Hauses, wo ich die Familie erwarte, nachdem ich am gestrigen Tage früh erschöpft zu Bett gegangen war.*

***E**s ist kein Mensch im Haus, außer mir. Wo mögen sie bloß sein? Die Uhr schlägt gleich elf Uhr am Vormittag. Wie lange ich geschlafen habe! Unbeschwert bereite ich mir ein großes Frühstück zu, finde mich gut zurecht als wäre es hier schon wie Daheim. Während des Frühstückens geht mein Blick aus dem Fenster hinaus: Zuerst ist es ein kleiner Punkt in der Ferne, der sich an der äußeren Form verändert. Doch dann kommt dieser näher, wodurch ich ein Auto erkenne. In Eile esse ich, bringe die Hauswirtschaft wieder in Ordnung und richte mich her. Karl-Heinz und seine Eltern waren einkaufen. Es öffnet die Tür, gespannt sehe ich hinüber aus der Küche zum Eingang: Sie sind es. „Rose, hast du gut geschlafen?“, fragt mich der Karl-Heinz. Neugierig schaue ich auf das Mitgebrachte, was man zumindest von außen erkennen kann. „Rose?“, sagt er.*

## *L'Homage à la Rose*

---

***E**igentlich ist meine Absicht deutlich: Lange will ich nicht in dem Haus der Steinerts verweilen, da ich die Welt bereisen möchte und Neues entdecken will. Das ist mein Bestreben, was sich durch meine bisherigen Erfahrungen entwickelt hat. Eine anständige Arbeit möchte ich suchen, verschiedene Ortschaften kennen lernen und Menschen begegnen, die vieles zu erzählen haben. Ich bin jung, wissbegierig und erfahren. Stolz, wachsend, rot.*

***D**er Nordostwind steigt auf, die Vögel fliegen in die warmen Bereiche dieser Welt, die Bäume verlieren ihre Blätter, einige sind erst bunt geworden. Der Sternberger Teich gefriert, die Menschen sammeln ihre Vorräte für den kommenden Winter. An einem Dienstag lädt mich Karl-Heinz ein, mit ihm in die Stadt zu fahren. Er ist immer für Überraschungen gut. Die Mutter gibt mir neue Kleider. Als wir losfahren, starre ich ihn nur an, überlege, was er wohl vorhat. Sein Blick ist stets auf der Fahrbahn, gelegentlich zur Natur seitwärts hinaus. Aus mir bekomme ich kein Wort hinaus, um eine Konversation starten zu können.*

## *L'Hommage à la Rose*

---

**D**er Weg ist ein anderer als zu Stadt. Nach zwanzig Minuten, denke ich, dass wir eigentlich in Helmstedt ankommen sollen, was aber nicht der Fall ist. „Karl-Heinz, wo fahren wir hin? Deine Eltern erwarten uns zum Mittagessen“, frage ich ihn aufgeregt. „Rose, vertraue mir, es dauert nicht mehr lange“, äußert er zuversichtlich, dass ich nicht weiter fragen werde. Ich schlafe ein.

„**R**ose, wach auf, wach endlich auf!“, ruft eine laute Stimme in mein Ohr. Langsam komme ich aus dem Tiefschlaf zu mir, recke und strecke mich und sehe meine Mutter. Kreischend steige ich aus dem Auto aus und umarme sie - warmherzlich. So erfreut habe ich sie schon seit langem nicht mehr erlebt!

„**E**r ist schon im Haus“, sagt meine Mutter. Irritiert wende ich mich zu dem Haus um, meine Mutter hackt sich bei mir ein und wir gehen in das Fachwerkhaus hinein. „Kind, mein Kind, folge mir“, sagt meine Mutter zu mir. Im Wohnzimmer sitzt Karl-Heinz, seine Eltern, als meine Mutter und ich eintreten. Karl-Heinz kommt auf mich zu, kniet sich nieder und fragt: „Rose, dein Name ist wie die Blume

## *L'Hommage à la Rose*

---

*des Wahrzeichens der Liebe, deine Anwesenheit erfüllt mich mit Leben, mag es auch eine kurze Zeit sein, seit dem wir uns kennen. So drum möchte ich dich hier fragen: Willst du meine Frau werden?“ . In diesem Moment kann ich kaum realisieren, was passiert, was von mir erwartet wird. Mein Herzschlag wird höher als ich gleichzeitig meine Mutter und die Eltern von Karl-Heinz angucke. „Ja“, springt das einzige Wort munter aus mir heraus, obgleich mein Gedanke direkt laut gesprochen wird. Die schöne Rose, eine rote Rose.*

***K***arl-Heinz und ich beziehen ein großes Haus mit fünf Zimmern. Vorab muss er einige Arbeiten darin erledigen, bevor wir einziehen können. Binnen weniger Tage richte ich die Hauswirtschaft her, aber brauche mehr Eingewöhnungszeit. Mein Traum, die Welt zu bereisen, ist nun zerplatzt. Zugleich habe ich die zufriedenen Gesichter seiner Eltern und meiner Mutter vor Augen. Ist es Schicksal? Soll es so sein?

***J***eden Tag bereite ich das Essen vor, säubere das Haus, arbeite im Garten, ersuche seine Nähe. Ich beobachte, wie sein Gang ist, wie er seine Haare morgens

## *L'Hommage à la Rose*

---

*vor dem Spiegel kämmt und wie er seine Schuhe anziehe. Mit der Zeit beginne ich, die Art und Weise lieb zu gewinnen. Ein festes Heim beruhigt mein Gemüt, wenngleich mein Freiheitsbestreben hierdurch eingeschränkt wird. Abermals beschwert er sich, meine angefertigten Kleider seien zu teuer. Nach fast einem Jahr bemerke ich, wie ich Krämpfe im Unterleib verspüre, diese aber nicht einer Krankheit zuordnen kann. Keine Dame, kein Herr überdenkt meine Situation- man erfährt es erst im Moment selbst. Geduld ist der Schlüssel zum Erfolg.*

***W**ir bekommen fünf Kinder: vier Mädchen und einen Jungen. Am Sonntag kleiden sich alle sehr vornehm und gehen in die Kirche, weil es so Tradition ist. Insbesondere die Mädchen sehen entzückend in ihren Kleidern aus. Den Kindern fehlt es an nichts. Der Junge versteckt sich mit Süßem in Angst, dass alle seine Schwestern etwas stehlen könnten. Die Mädchen besuchen allesamt regelmäßig die Schule, können unbeschwert spielen und ihren Interessen nachgehen. Wir haben sogar ein kleines Haus und für jedes Kind ein großes Zimmer. Alles scheint perfekt. Bis über die Jahre, der Alltag einkehrt.*



## *L'Hommage à la Rose*

---

**D**ie Nachkriegszeit ist sehr beschwerlich: Karl-Heinz ist sehr selten zu Hause und überwiegend auf Montage. Er ist sehr kinderlieb, scheint mir jedoch langsam den Lebensmut zu verlieren. Geplagt von dem harten Alltag, weit weg von der Familie und mit einer verlorenen Identität der Vergangenheit begibt er sich eines Mittags in die Scheune auf dem Lande- wollte nur wissen wie es ist ohne es passieren zu lassen. Ein wenig später steht erstarrt unser einziger Bub vor dem Geschehen- der Vater ist durch einen Unfall von uns gegangen. Karl-Heinz hatte mir fünf Kinder geschenkt.

**I**ch weiß nicht, was ich fühle: In einem Hospiz mache ich eine Schlafkur über Wochen. Die Kinder kommen vorerst woanders unter. Lange schlafe ich - tagein und tagaus: „Karl-Heinz, kehre zurück! Sag, was vermissen dich deine Kinder! „ Verbitterung. Sehnsucht. Trennung. Schmerz. Die Spirale des Lebens.

**D**urch die Zwangserholung wird aus meiner kräftigen Statur eine zierliche Figur - eine Art Schönheitsschlaf. Darauf folgen weitere Monate in der Klinik an der

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Nordsee. Weit weg von meinen Kindern. Was plagt es mich noch heute diese Trennung! Der jüngsten Tochter ermögliche ich den Aufenthalt in einem Internat und beginne in einer Mensa in der Essensausgabe zu arbeiten. Dazu reinige ich Haushalte und pflege eine ältere Frau, damit ich den Lebensunterhalt bestreiten kann. An einem Nachmittag passiert etwas Merkwürdiges: Ein Mann kommt in der Mensa vorbei, besucht wohl jemanden und lächelt mich mehrfach an- wie Karl-Heinz. Jedoch ist das Gefühl hier ein anderes. Wer würde mich denn schon nehmen mit fünf Kindern? - So ist zumindest mein Gedanke. „Entschuldigung, haben Sie heute Zeit?“, fragt er mich. „Wie heißen Sie denn?“, frage ich ihn. „Werner“, antwortet er und kehrt mir den Rücken zu, da ich noch weitere Gäste zu versorgen habe. Er sitzt da, sein Teller längst leer. Die Zeit vergeht nur sehr langsam. Zwischendurch blinzele ich zu ihm rüber, um mich zu vergewissern, ob er mich beobachtet. Nicht einmal schaut er hinüber- worauf wartet er denn wohl? Undurchsichtige Blicke. Trübheit.*

***I**ch gehe zu ihm, nehme wortlos sein Geschirr, gehe zum Geschirrwagen, „Wie heißt du?“, fragt er. „Rosemarie“, antworte ich. Er nimmt das Geschirr aus meiner*

## *L'Hommage à la Rose*

---

*Hand, starrt mir in die Augen, und sagt: "Schreibe deine Geschichte mit mir weiter!" Er selbst hat, was ich recht spät erfahre, zwei gescheiterte Ehen hinter sich und unterhaltspflichtige Kinder. Über dreißig Jahre hält unsere Beziehung, bis auch Werner vor mir geht.*

*Alle meine Kinder haben, Gott sei Dank, eine Berufsausbildung angefangen oder abgeschlossen. Der Junge macht eine Ausbildung zum Sanitäter, später geht er zur Polizei. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende.*



*Das Fachwerkhaus*

# *L'Hommage à la Rose*

---

## *Lebe und Liebe*

*Liebe, Leben, verzeihen,  
nur hierdurch gibt es das Sein.*

*Tief im Inneren pocht und klopft mein Seelenschein,*

*die Sehnsucht nach dem Zustand des Rein'.*

*Sieh' die erfüllte Pracht des einzigen Schöpfers,*

*ein Geschenk aller Welt!*

*Dankend erhalten, wie Licht den Raum erhellt.*

© *Safira Gharib-Steinert*

# *L'Hommage à la Rose*

---